

# Gangbare Lösungen für den Einzelnen

Netzwerk verhilft traumatisierten Flüchtlingen zu einer Therapie / Bedarf für weitere Therapeuten und Sprachmittler.



Anna Maria Janßen, Anke Reinbach, Verena Kientz (von links)

Foto: Britta Wieschenkämper

LÖRRACH. Neben all den praktischen Schwierigkeiten, mit denen Flüchtlinge konfrontiert sind, sind sie oftmals zusätzlich durch schwere Traumata belastet. Erlebnisse von Krieg, Verfolgung, Flucht und Gewalt sind vielfach schwer zu bewältigen. Das Traumanetzwerk unterstützt Flüchtlinge dabei, Behandlungsmöglichkeiten zu finden, um psychische Belastungen zu verarbeiten.

Therapieplätze für Psychotherapien sind Mangelware. Während es für jeden anderen Bürger schon schwierig ist, zeitnah einen Therapieplatz zu erhalten, sieht es für Flüchtlinge noch viel schwieriger aus. "Ohne Unterstützung können Geflüchtete praktisch keine Therapie erhalten", weiß Anke Reinbach vom Flüchtlingsnetzwerk. Bis vor einem Jahr gab es ausschließlich in Villingen-Schwenningen Therapieplätze für traumatisierte Flüchtlinge. Die Betroffenen dorthin zu fahren, war für die ehrenamtlichen Helfer eine große Herausforderung. Aus diesem Grund haben Anke Reinbach und Anna Maria Janßen das Traumanetzwerk gegründet.

Ihre Idee war, im Landkreis einen Pool von Therapeuten zu bilden, die bereit sind, mit Flüchtlingen zu arbeiten. Sie haben alle Therapeuten angeschrieben und arbeiten inzwischen mit rund 20 von ihnen zusammen. Froh wären die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Netzwerkes, wenn sich landkreisweit noch weitere Therapeuten finden würden, denn bisher sind diese schwerpunktmäßig in Lörrach angesiedelt.

Bevor ein Therapieplatz für die Betroffenen gesucht wird, finden intensive Vorgespräche mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern des Netzwerkes statt. Da sie als Ärztin für Psychiatrie und als Therapeutin vom Fach sind, können Anke Reinbach und Anna Maria Janßen einordnen, ob die Betroffenen eine Therapie brauchen, oder ob ihnen mit einer Beratung, praktischer Unterstützung oder einer ärztlichen Behandlung mehr geholfen ist. Auch die Dringlichkeit

einer Therapie können sie einschätzen. "Wir suchen eine individuelle, gangbare Lösung für den Einzelnen", so Reinbach. Ein wichtiger Baustein der Arbeit des Netzwerkes ist die Ausbildung und Bereitstellung von Sprachmittlern. Viele der Flüchtlinge sprechen nicht ausreichend deutsch – dabei ist die Verständigung Voraussetzung für eine Therapie. Ehrenamtlich arbeitende Sprachmittler begleiten Flüchtlinge zu den Therapien, damit diese in den jeweiligen Muttersprachen stattfinden können. Das Traumanetzwerk bildet die Sprachmittler aus und organisiert Supervision für sie. Insgesamt arbeiten zurzeit 15 Sprachmittler für das Netzwerk, gesucht werden aber noch mehr. "Besonders in den afrikanischen Sprachen und verschiedenen Dialekten suchen wir dringend Sprachmittler", sagt Koordinatorin Verena Kientz.

Seit Bestehen des Netzwerkes haben rund 50 Erstgespräche mit Geflüchteten stattgefunden. Für 30 von ihnen wurden andere Lösungen statt einer Therapie gefunden. Von den übrigen 20 haben zehn eine Therapie angefangen; zehn warten auf einen Therapieplatz. Die Geflüchteten stammen aus Syrien, Afghanistan, Gambia, Nigeria, Irak, Iran, Bosnien, Eritrea, Türkei, Mazedonien, Albanien und Kosovo.

Finanziert werden die Therapien über das Landratsamt oder die Krankenkassen. Die Mittel für die Ausbildung der Sprachmittler und die Arbeit des Netzwerkes kommen aus Spenden und aus einem Zuschuss der Aktion Mensch. Auch die Stelle von Koordinatorin Verena Kientz, die einzige hauptamtliche Mitarbeiterin, wird aus Mitteln der Aktion Mensch bezahlt. Kooperationspartner ist der Caritasverband Lörrach, bei dem Kientz auch angestellt ist. Über die Kooperation seien sie sehr dankbar, auch weil sie auf das gute Netzwerk der Caritas zurückgreifen könnten, so Reinbach.